

Geld stinkt nicht – oder doch?

Jährlich gelangen Unsummen „schmutzigen“ Geldes in Umlauf. Nach zahlreichen Skandalen sind Banken vorsichtig geworden und schauen bei Kontoeröffnungen genauer hin.

Auf einen Blick

Der menschliche Erfindungsreichtum ist groß, die kriminelle Energie leider ebenso. Zur Unterbindung dubioser Geldwäschemachenschaften sind entsprechend hochentwickelte Tools notwendig. Mit fast menschlichen Zügen erkennt eine dem britischen Datenschutz unterliegende Datenbank an Mustern, ob im einzelnen Fall ein Kunde abgelehnt wird.



Doch dubiose Geschäfte oder Beziehungen sieht man Menschen nicht an. Um Kunden mit hohem Risikograd schnell und einfach zu identifizieren

und die internationale Geldwäsche zu bekämpfen sind erstklassige Technologien erforderlich.

Am liebsten wäre es den Geldinstituten, das anrühige Geld käme gar nicht erst auf die Konten. Doch bislang war es sehr schwierig, den Geldwäschern auf die Spur zu kommen. Sie konnten fast nur über verdächtige Kontobewegungen identifiziert werden. World Check, ein Service des Briten David Leppan, bietet mehr: Er analysiert mit Hilfe der Infrastruktursoftware von Autonomy eine Vielzahl von öffentlichen Daten und berücksichtigt dabei die Beziehungen der Personen untereinander.

Den Risikokunden auf der Spur

Die Anregung einer Schweizer Großbank gab den Ausschlag: Im Oktober 2000 baute David Leppan rund um die Dienstleistung

World-Check sein Unternehmen Global Objectives auf. Die World-Check Datenbank speichert die Profile von „Risikopersonen (High Risk)“ und „potenziellen Risikopersonen (Potential High Risk)“. Sind erste eindeutig dem Umfeld der organisierten Kriminalität, wie etwa dem Drogen- und Waffenhandel oder Terrorismus, zuzuordnen, so fällt eine Einordnung der zweiten Gruppe viel schwerer. Potenzielle Risikopersonen haben sich noch nie etwas zuschulden kommen lassen. Sie werden aufgrund ihrer Stellung erfasst – zum Beispiel Politically Exposed Persons (PEPs) wie Präsidenten, hohe Offiziere oder Funktionäre.

Doch mit einer reinen Namensdatenbank wäre Niemandem geholfen. Nur ungefähr 25 Prozent der gespeicherten Personen sind bereits durch eine Straftat aufgefallen und zählen damit zu den „Risikopersonen“. Verdächtige Konten werden außerdem häufig von bisher nicht aktenkundigen Personen, wie etwa Anwälten oder Verwandten von potenziellen Geldwäschern, eröffnet. Für die Banken werden deshalb Informationen zu den Beziehungsnetzwerken

zwischen den Menschen immer wichtiger. Tauchen in der Datenbank auf einmal Verbindungen zwischen Risikopersonen und einer potenziellen Risikoperson auf, sollten Banken genauer hinschauen. Neben den Namen enthält die Datenbank auch Informationen wie falsche Namen, Geburtstage, verwandtschaftliche, freundschaftliche oder geschäftliche Beziehungen und eine Erklärung, warum die jeweilige Person in die Datenbank aufgenommen wurde.

Wo aber kommen die Daten her?

David Leppan hat eine Datenbank geschaffen, in der öffentlich dokumentierte Personen und deren Verbindungen enthalten sind. World-Check ist kein verstaubtes statisches Archiv, die vorhandenen Profile werden permanent aktualisiert. Inzwischen deckt World-Check 234 Länder ab und enthält 80.000 Personen. Dieser Datenbestand wächst monatlich um etwa 6 Prozent. „Wir merkten sehr schnell, dass die Unmengen an Daten manuell nicht zu bewältigen sind. Vor allem die Beziehungen zwischen einzelnen Personen sind in der Regel nicht auf den ersten Blick zu erkennen,“ so David Leppan.

Für die Datenbeschaffung und -auswertung in der benötigten Form und Umfang baut World Check auf die Infrastruktursoftware von Autonomy. Die Technologie ist in der Lage, unabhängig von der Sprache unstrukturierte und strukturierte Text-, Bild- und Tondaten zu analysieren und zu „verstehen“. Die zentralen Inhalte eines Textes werden anhand der Häufigkeit und der Beziehungen der Begriffe zueinander bestimmt. Hierfür werden die den Kernaussagen zugrundeliegenden Muster kodiert und in die Software übernommen, die danach ähnliche Inhalte erkennt und in anderen Textquellen wiederfindet.

Marcos, die Gattin des philippinischen Ex-Diktators Marcos, zu denken. Diesen Schluss kann auch die Software von Autonomy nachvollziehen: Sie baut nicht auf Schlagworte, sondern orientiert sich an Mustern. Die Autonomy Technologie erkennt aufgrund bestimmter Wort- und Faktenkombinationen, dass ein Text Informationen zu einer bestimmten Person enthält, auch wenn deren Name im Text nicht oder nur verfälscht auftritt. Die Kombination aus Präsidentengattin und Schuhe trat in den Medien in der Vergangenheit häufig in Zusammenhang mit Imelda Marcos auf. Tauchen diese Fakten in Zukunft wieder

Polizei- und Geheimdiensten, nationalen und internationalen Medien oder Menschenrechtsorganisationen. Ein vielsprachiges Team aus Redakteuren arbeitet weltweit für World Check. Die Mitarbeiter sichten die von Autonomy zur Verfügung gestellten Daten und entscheiden, ob sie in World Check aufgenommen werden. Der Kunde wählt zwischen verschiedenen Lösungen – je nachdem, ob die Bank global oder lokal tätig ist. In der Datenbank kann nach Namen, Ländern, Schlagworten, Kategorien oder mit einer Kombination daraus recherchiert werden. Suchmöglichkeiten wären zum Beispiel „Crime – Narcotics“ oder „Politiker in ...“. Auch die Netzwerke, in denen sich eine Person bewegt, sind angeben. Sämtliche Profile sind mit Hyperlinks zu den Originalquellen versehen, so dass jederzeit nachvollziehbar ist, woher die Informationen stammen.



Sicherheitsaspekte bei World-Check

Sicherheit, Schutz vor Missbrauch der Daten und Anonymität der Kunden stehen bei World-Check an vorderster Stelle. Obwohl alle Quellen öffentlich zugänglich sind, unterliegt World-Check der britischen Datenschutz-Behörde.

Der Zugang zu der Datenbank ist nur registrierten Nutzern möglich. Das System selbst ist mit einem https-Standard mit 128-bit-Verschlüsselung und Zertifizierung des Links zwischen dem Server des Kunden und dem von World-Check gesichert. Der Kunde erhält Zugang über einen Pass-Code, zusammengesetzt aus Zahlen und Buchstaben. Zugriffe auf den Server von World-Check werden nicht registriert, so erfährt niemand, für welche Personen sich bestimmte Banken interessieren. Weder die Techniker noch das Redaktionsteam kennen die Kunden. Zusätzlich überwacht die KPMG die Anonymität auf dem Server von World-Check.

Inzwischen greifen über 120 Finanzinstitute sowie 40 Behörden und Aufsichtsbehörden auf den World-Check Service zurück. David Leppans Motto lautet: „Kenne die Kunden Deiner Kunden“. World-Check macht dies möglich und hilft erfolgreich, unerwünschte Kunden fern zu halten. □

Autorin: Ursula Laux, freie Autorin

Das Herzstück der Technologie ist die Dynamic Reasoning Engine (DRE). Sie beruht auf den mathematisch-statistischen Theorien des amerikanischen Mathematikers Claude Shannon und des englischen Mathematikers und Pastors Thomas Bayes aus dem 18. Jahrhundert. Die Theorie von Claude Shannon besagt, je seltener ein Fakt oder eine Faktenkombination auftritt, desto wichtiger und genauer ist ihr Informationsgehalt. Die zweite Theorie von Pastor Thomas Bayes lautet: Je häufiger eine Tatsache oder eine Kombination von Tatsachen in der Vergangenheit eintreten, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie auch zukünftig eintreten.

Fast wie die menschliche Kombinationsgabe

„3000 Paar Schuhe“ und „Präsidentengattin“ – es liegt nahe, sofort an Imelda

zusammen auf, ist davon auszugehen, dass es sich auch in dem Fall um Imelda Marcos handelt.

Unternehmen setzen die intelligente Software von Autonomy ein, um Vorgänge rund um das Informationsmanagement zu automatisieren. So gewinnen Applikationen wie Customer Relationship Management (CRM), Wissensmanagement oder Unternehmensportale deutlich an Wert. Für World-Check scannt die Technologie von Autonomy rund um die Uhr ungefähr 7000 Websites in 40 verschiedenen Sprachen. Sie automatisiert viele Vorgänge in Zusammenhang mit den Informationen, so stellt sie diese zum Beispiel automatisch zur Verfügung oder versieht sie mit Hyperlinks. Sämtliche Daten stammen aus öffentlich zugänglichen Quellen wie Homepages von Regierungen,